

## Guido Grütter zieht den Schlussstrich

Der Münchwiler Gemeindepräsident gibt überraschend bekannt, dass er per Ende Mai 2020 von seinem Amt zurücktreten wird.

Roman Scherrer

Im Gemeinderat liess er die Bombe Mitte September platzen. Am Dienstagabend machte Münchwilens Gemeindepräsident Guido Grütter nun öffentlich bekannt, dass er per Ende Mai 2020 zurücktreten wird. Dies, nachdem er bei den Gesamterneuerungswahlen im vergangenen Februar zum zweiten Mal in seinem Amt bestätigt wurde. In der Mitteilung der Behörde ist der Entscheid damit begründet, dass Grütter zum Zeitpunkt seiner Demission sein 65. Altersjahr erreicht haben wird. Der erste Wahlgang für die Ersatzwahl wird am 9. Februar 2020 stattfinden.

«Ich habe mir schon vor der letzten Wiederwahl Gedanken darüber gemacht», erklärt Guido Grütter auf Anfrage. Dem endgültigen Entscheid sei ein langer Prozess vorangegangen. Die Frage stellt sich aber: Weshalb hat er den Entscheid gerade jetzt gefällt? In der Medienmitteilung heisst es zwar, Grütter habe festgestellt, dass die grosse Mehrheit der Münchwiler dem Gemeinderat während der vergangenen Jahre weitgehend vertraut habe. Eine Minderheit sehe sich aber zusehends in der Rolle der Opposition, «die bei einzelnen Vorlagen mit unzutreffenden Aussagen Misstrauen gegen ihn, den Gemeinderat und die Behörden zu schüren versucht».

### Entscheid im Vorfeld der Abstimmung ist kein Zufall

Dass Grütter seinen Rücktritt im Vorfeld der Abstimmung am 20. Oktober über den Verkauf der drei Liegenschaften an der Waldeggstrasse bekanntgibt, ist kein Zufall, wie der Gemeindepräsident bestätigt: «Die Argumentation und das Vorgehen der Vorlagen-Gegner waren mitentscheidende Faktoren.» Das Nein-Komitee mit der Münchwiler SVP und den Grünen habe sich im Sommer formiert. Auf einem Flyer argumentiert es unter anderem mit ökologischen Bedenken zum geplanten Überbauungsprojekt Riverenza sowie damit, dass keine tragbare Lösung für den neuen Werkhof vorhanden sei. Den Anbau an das Feuerwehrgebäude – eine Variante, die der Gemeinderat prüft – sehen die Gegner nicht als Option, weil er die Landreserve der Feuerwehr aufbrauche.

Guido Grütter erklärt, dass er keine Probleme mit Gegenargumenten habe. «Aber sogar der vormalige Feuerwehrkommandant bestätigt, dass die Feuerwehr keine Landreserve benötigt», sagt er beispielhaft dafür, dass er in der Argumentation der Gegner eine Sachlichkeit vermisst. Schon länger habe er festgestellt: «Von Einzelnen werden Gehässigkeiten gegenüber der Behörde und Einzelpersonen geäussert, aber keine konstruktive Kritik oder Vorschläge.» Das habe sich etwa in Leserbriefen gezeigt. Aber auch im ganzen Prozess, welcher der Vorlage zum Liegenschaftsverkauf voranging. «Es gab jahrelang die Möglichkeit, andere Vorschläge zu äussern. Aber nie ist jemand öffentlich aufgestanden», sagt Grütter.

Den Zeitpunkt seines Rücktritts hat er sich genau überlegt. Denn, egal wie die Abstimmung am 20. Oktober ausgeht: «Es wird klar sein, was zu tun ist. Die Umsetzung sehe ich als wichtige Aufgabe», sagt Guido Grütter. Zudem benennt er die Ortsplanungsrevision und – als Präsident der Regio Wil – den Entwicklungsschwerpunkt Wil West als Projekte, die er bis Ende Mai vorantreiben will. «Und Ende Jahr soll der Gemeinderat mit den Legislaturzielen eine saubere Grundlage haben.»



Guido Grütter: «Ich habe mir schon vor der letzten Wiederwahl Gedanken darüber gemacht.»

Bild: Hans Suter

### Kommentar

## Der Zeitpunkt ist fragwürdig

Nach neun Jahren wird also Schluss sein. Guido Grütter hat genug gesehen und wird von seinem Amt als Münchwiler Gemeindepräsident zurücktreten. Seine Begründung ist grundsätzlich nachvollziehbar. Oft wurden Grütter und der Gemeinderat für Dinge verantwortlich gemacht, auf welche die Münchwiler Exekutive sehr geringen oder gar keinen Einfluss hatte. Ein Gemeindepräsident muss Kritik einstecken können. Einige laute Stimmen machten in Münchwilen aber eher den Eindruck, als führten sie eine persönlichen Fehde. Mit konstruktiven Gegenvorschlägen brachten sich die Kritiker kaum ein. Das ist verständlicherweise frustrierend für Grütter.

Fragwürdig ist jedoch der Zeitpunkt seines Rücktritts. Grütter hätte auf eine erneute Kandidatur im vergangenen Februar verzichten können. Nun wird er bereits nach einem Jahr in der laufenden Legislatur zurücktreten. Das Vorgehen und die Argumente des Nein-Komitees zum Verkauf der Waldeggstrasse-Liegenschaften haben laut Grütter für ihn das Fass jetzt zum Überlaufen gebracht. Vor Abstimmungen wird jedoch gerne einmal eher emotional als sachlich argumentiert. Und das wusste Grütter schon, bevor er wieder kandidierte.

So wählt Münchwilen nun im nächsten Februar einen neuen Gemeindepräsidenten. Die Opposition im Bezirkshauptort sollte sich nun überlegen, ob sie mit ihm einen konstruktiveren Weg beschreiten will, als es mit Grütter der Fall war.



Roman Scherrer  
roman.scherrer@thurgauerzeitung.ch

## «Einzelne äussern Gehässigkeiten, aber keine konstruktive Kritik oder Vorschläge.»

Guido Grütter  
Gemeindepräsident Münchwilen

## Die Regio Wil braucht ausgerechnet jetzt einen neuen Präsidenten

**Ersatzwahl** Der Rücktritt von Guido Grütter als Gemeindepräsident von Münchwilen bringt auch die Regio Wil in Bedrängnis: Grütter ist bis Ende Mai 2021 gewählter Präsident dieses 22 Gemeinden umfassenden Vereins. Zu den Kernaufgaben der Regio Wil zählt das Agglomerationsprogramm der Region Wil und damit die Standortentwicklung «Wil West» mit 2000 bis 3000 zukünftigen Arbeitsplätzen. Dieses Grossprojekt steht in den nächsten zwei Jahren vor entscheidenden Volksabstimmungen. Gemäss Statuten muss das Regio-

Wil-Präsidium von einem Gemeindepräsidenten beziehungsweise einer Gemeindepräsidentin ausgeführt werden. Infolgedessen hat Guido Grütter seinen Rücktritt auch von diesem Amt per Ende Mai 2020 eingereicht. Vorgesehener Nachfolger für die Amtsdauer 2021 bis 2024 ist der Uzwiller Gemeindepräsident Lucas Keel. Unklar ist, wer das Amt bis zu den Neuwahlen ausüben wird. «Wir werden das an der Vorstandssitzung vom 25. Oktober besprechen», sagt Regio-Wil-Geschäftsführerin Anne Rombach. (hs)

### Nachgefragt

## «Das hat kein Amtsträger verdient»

Der SVP-Politiker **Kurt Baumann** steht dem Verband Thurgauer Gemeinden (VTG) als Präsident vor. Zugleich ist er Gemeindepräsident von Sirnach und Präsident des Thurgauer Kantonsrats. Durch diese Ämterkumulation erlebt er die Veränderungen im politischen Alltag auf mehreren Ebenen.

### Hat sich das Klima in den Behörden und der Umgang zwischen Behörden und Bevölkerung verändert?

**Kurt Baumann:** Das lässt sich nicht generell beantworten. Das Klima hängt stark von den Konstellationen in einer Gemeinde ab, von Personen, Bevölkerung, politischen Parteien, Geschäften.

### Rauer ist es nicht geworden?

Ich würde es nicht als rauer bezeichnen. Aber es hat sich einiges verändert. Die

klassischen politischen Parteien gibt es selbst in mittleren Gemeinden immer weniger. Stattdessen bilden sich zunehmend Ad-hoc-Gruppierungen zu gewissen Themen wie Windkraft oder Mobilfunk. Die klassische Gemeindepolitik wird heute ein Stück weit durch diese Gruppierungen bestimmt. Diese Komitees sind oft engagierter als die Ortsparteien, aber nur auf ein Thema fokussiert. Und sie lösen sich nach erfolgter Abstimmung oder einem Verfahren wieder auf. Insofern haben sich das Klima und der politische Meinungsbildungsprozess verändert.

### Sehen Sie das als neues Phänomen?

Viele dieser Gruppierungen entstehen aus einer persönlichen Betroffenheit und kümmern sich nur um dieses eine Problem. Ich habe den Eindruck, dass

es das früher weniger gab. Heute werden gar Vereine gegen etwas gegründet.

### Wie attraktiv ist das Amt des Gemeindepräsidenten vor diesem Hintergrund noch?



Kurt Baumann, Präsident des Verbands Thurgauer Gemeinden. Bild: kuo

Persönlich bin ich der Auffassung, dass es nach wie vor eine sehr interessante Aufgabe ist. Und ich stehe dazu: es gehört zu den Aufgaben eines Gemeindepräsidenten, sich zusammen mit dem Gemeinderat der Kritik zu stellen. Bislang war es in keiner der 80 Thurgauer Gemeinden ein Problem, einen Kandidaten für das Gemeindepräsidium zu finden. Daraus schliesse ich, dass diese Aufgabe nach wie vor als interessant wahrgenommen wird.

### Und was ist, wenn vermehrt direkt «auf den Mann» gespielt wird?

Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Unterschiedliche Meinungen dürfen nicht zu persönlichen Angriffen auf Gemeindebehörden führen. Das ist nicht nur unserer Demokratie unwürdig, das hat auch kein Amtsträger verdient. (hs)